



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

5. Paderborner Frauenforum

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

"Eugene Ionesco ins Hochstift getragen zu haben". Theo Schroedter nennt Kienecker einen "Rekrutenwerber für theatralische Belange", der "kurz nach den ersten Inszenierungen der jungen Westfälischen Kammer-spiele" auf den Plan getreten sei, "für die sich ein Paderborner Publikum nur ganz, ganz allmählich 'in ausreichendem Maße' gewinnen ließ."

Erst- und Uraufführungen

Die erste Inszenierung, mit der sich die Studiobühne der Öffentlichkeit vorstellte war Thornton Wilders "Glückliche Reise". Das war im Februar 1961 (insofern feiern wir das 25jährige eigentlich ein wenig verfrüht). Deutsche Erstaufführungen folgten, so Paul Claudels "Tobias und Sara" in der Übersetzung des Theaterleiters selbst und "Das Zeichen des Kreuzes" von Gabriel Marcel, der zur Premiere eigens nach Paderborn kam. Prof. Kienecker erinnert sich: "In zwei Tagen füllten über 2 000 Gäste die Hochschule am Fürstenweg." Herausragend auch die Uraufführung von Richard Seewalds "Das Zeichen" - und tragisch zugleich. Der Maler-Schriftsteller hatte Bühnenbild und Kostüme selbst entworfen, starb dann aber kurz vor der Premiere.

Gewagt und gewonnen

Kienecker wagte und gewann. Theo Schroedter schreibt zum 20jährigen: "Die Studieneinrichtung stellte die Theaterbesucher

- und Bürger der Stadt fanden sich ebenfalls ein. Die bis auf den Tag immer von Neuen geforderte Integration der Studenten in das Paderborner Bürgerschaftsleben fand im Theaterbereich einen - wenn auch oft mit der Lupe zu suchenden - Anschlußkanal."

Das Programm der Festwoche

Freitag, 1. Februar:
20 Uhr, "Mercedes" von Thomas Brasch.

Samstag, 2. Februar:
20 Uhr, "Mercedes"

Sonntag, 3. Februar:
20 Uhr, "So ein Theater"
- Rezitationen und vergnügliche Erinnerungen aus 25 Jahren "Hochschultheater" mit F. Kienecker und W. Kühnhold.

Dienstag, 5. Februar:
19.30 Uhr, "Faust. Der Tragödie zweiter Teil" von J. W. Goethe.

Mittwoch, 6. Februar:
20 Uhr, "Heinrich Heine"
- Lyrik und Gitarre mit M. Biene und W. Kühnhold.

Donnerstag, 7. Februar:
19.30 Uhr, "Faust II".

Freitag, 8. Februar:
20 Uhr, "West-Östlicher Divan" von J. W. Goethe
- eine szenische Rezitation.

Samstag, 9. Februar:
18 Uhr, "Faust. Eine Tragödie", Szenen aus "Faust I" und zum letzten Male "Faust II" (Der Sonderpreis von 6 Mark enthält die Kosten für ein kaltes Buffet; veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis "Studiobühne e.V." und dem Studentenwerk).

Sonntag, 10. Februar:
20 Uhr, "Treffpunkt Studiobühne" - ein zünftiger Abschlußabend für alle.

5. Frauenforum befaßt sich mit weiblichem Kunstschaffen

Wilhemina van Gogh - Die Suche nach einer verlorenen Schwester

"Das künstlerische Schaffen von Frauen" ist das Thema des fünften Paderborner Frauenforums, das sich am ersten Abend in der Uni-GH mit einer Frau auseinandersetzt, von der nicht ein einziges Produkt solchen Schaffens überliefert worden ist, weil sie ihre Fähigkeiten nie entfalten konnte. Da der Fall Wilhemina van Gogh typisch für Frauen-(Kunst-)Geschichte ist und sich in deren Verlauf viel zu oft wiederholt, gehörte er zwangsläufig an den Anfang einer solchen Veranstal-

tungsreihe.

Auf die Suche nach dieser Frau, die auch Schwester eines berühmten Bruders war, hat sich die Hamburger Kunsthistorikerin Renate Berger gemacht und dabei Unfaßbares faßbar. So fand sie in der Hamburger Staatsbibliothek im Schlagwortkatalog unter dem Stichwort "Schwester" nichts als den Hinweis: "Siehe 'Bruder und Schwester'!" Der Weg zu den Schwestern führt also nur über das brüderliche Bewußtsein. Maler, Schriftsteller, Komponisten, Wissenschaftler

und Staatsmänner, Konservative und Revolutionäre liefern Material über sie. In Briefen, Tagebüchern und Autobiographien legen sie Zeugnis ab über ihre brüderliche Gesinnung, aber fast nie über die Schwester.

Namenlos...

In einer umfassenden Ausgabe der Briefe Vincent van Goghs wird Wilhemina nicht einmal erwähnt. Und das, obwohl 22 Briefe erhalten sind, die der Maler in den Jahren 1887 bis 1890 an sie schrieb. In ihnen nannte Van Gogh Wilhemina nie bei ihrem Namen, sondern immer nur "Schwester" (genauso wie er von seiner Geliebten stets als "die Frau" sprach). Es hat sich niemand die kleine Mühe gemacht, die Briefe, die sie an den Bruder richtete, aufzubewahren. So kann Frau nur den Äußerungen Vincents entnehmen, was Wilhemina bewegte. Sie wurde 1862 geboren, neun Jahre nach ihrem begabten Bruder. Geheiratet hat sie nie. Es fehlte Geld für die Mitgift und ebenso für die Vorbereitungen auf ein Gouvernanten-Dasein, das damalige "Optimum einer außerhäuslichen, weiblichen Laufbahn", so Berger. Wilhemina pflegte Kranke - die Mutter, andere Verwandte, Fremde im Krankenhaus. Eine typische Beschäftigung für eine Frau in ihrer Lage.

Mit 28 Jahren "zu alt"

In einem Brief empfiehlt ihr Vincent, sich doch besser in einen "dickblütigen Notariatsgehilfen" zu verlie-

ben als zu studieren. Sie hatte dem Bruder einen selbstverfaßten Text geschickt und ihn gefragt, ob ein Studium die Voraussetzung für eine Schriftstellerkarriere sei. "Eigentlich keine schlechte Idee, daß du Künstlerin werden willst", fährt Vincent fort, "man möchte lieber brennen als ersticken."

Allerdings hätte er es vorgezogen, in ihr eine Malerin zu sehen, glaubte aber im Grunde nicht an ihre Befähigung, hielt sie auch mit ihren 28 Jahren für zu alt. Er selbst hatte mit 26 zu malen begonnen.

"Sie mußte für andere sein"

Als Wilhemina im Sommer 1888 zu Depressionen neigt, tröstet sie Vincent: "Du siehst, was ich gefunden habe: Meine Arbeit. Du siehst, was ich nicht gefunden habe: Alles, was zum Leben gehört." Und doch unterscheidet sich seine Armut erheblich von der seiner Schwester. Van Gogh hatte laut Renate Berger genug Geld, um sich Leinwand und Farben zu kaufen, in einem Haus zu wohnen, zu essen, zu trinken, ins Bordell zu gehen, seine Geliebte und deren Kinder zu versorgen; er bekam es von seinem Bruder Theodorus, der in Paris lebende Kunsthändler. Wilhemina hatte nichts. Renate Berger: "Für sie war klar, daß sie nichts werden durfte, sie mußte für andere sein."

Nach dem Selbstmord des Bruders erfährt Frau acht Jahre lang nichts mehr von der Schwester. Und dann, ganz überraschend, taucht Wilhemina wieder auf - und zwar in Zusammenhang mit der

jungen Frauenbewegung in Holland. Diese organisiert 1898 in Den Haag eine Ausstellung zum Thema "Frauenarbeit", und Wilhemina hilft bei den Vorbereitungen. Dann gibt erst wieder 1902 eine Krankenakte Aufschluß über ihr weiteres Leben.

"Du hast deinen Garten"

Vincent hat sie einmal getröstet: "Du hast Deinen Garten." Dieser wird auch Gegenstand eines seiner Bilder. Im Vordergrund zwei Frauen, eine alte und eine junge. Die jüngere paßt sich den Schritten der auf den Stock gestützten älteren an: Wilhemina und ihre Mutter. Für Berger steht "Garten" als Metapher für die "Wiederkehr des ewig Gleichen". Er ist Schutz und Gefängnis in einem.

Am Ende die Sprachlosigkeit

Die amerikanische Lyrikerin Emily Dickinson hat ihren Garten nach ihrem 30. Geburtstag nicht mehr verlassen. Wilhemina wagt sich einmal hinaus - als sie Kontakt zur Frauenbewegung aufnimmt. Beim zweiten Mal wird sie geholt und in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert, wo sie 39 Jahre lang bis zu ihrem Lebensende bleibt. Renate Berger: "Sie soll nicht mehr gesprochen haben. Mit Worten, das hatte sie erfahren, war gegen nichts anzukommen."